



## **Spracherfindung – Sprachplanung - Plansprachen**

**Beiträge der 13. Jahrestagung der Gesellschaft für  
Interlinguistik e.V.,  
28.-30. November 2003 in Berlin**

**Redaktion: Detlev Blanke**

**Berlin  
2004**

Die GIL konzentriert ihre wissenschaftliche Arbeit vor allem auf Probleme der *internationalen sprachlichen Kommunikation*, der *Plansprachenwissenschaft* und der *Esperantologie*.

Die Gesellschaft gibt das Bulletin „Interlinguistische Informationen“ (ISSN 1430-2888) heraus und informiert darin über die international und in Deutschland wichtigsten interlinguistischen/esperantologischen Aktivitäten und Neuerscheinungen.

Im Rahmen ihrer Jahreshauptversammlungen führt sie Fachveranstaltungen zu interlinguistischen Problemen durch und veröffentlicht die Akten und andere Materialien.

#### Vorstand der GIL

- |                  |                               |
|------------------|-------------------------------|
| 1. Vorsitzender: | Dr. sc. Detlev Blanke         |
| 2. Vorsitzende:  | Dr. habil. Sabine Fiedler     |
| Schatzmeister:   | Dipl.-Ing. Horst Jasmann      |
| Mitglied:        | Dr. habil. Cornelia Mannewitz |
| Mitglied:        | Dr. Werner Bormann            |

---

Berlin 2004

Herausgegeben von der „Gesellschaft für Interlinguistik e.V.“ (GIL)

Otto-Nagel-Str. 110, DE-12683 Berlin

Tel.: +49-30-54 12 633, Fax : +49-30-54 56 742

[dblanke.gil@snafu.de](mailto:dblanke.gil@snafu.de)

[www.interlinguistik-gil.de](http://www.interlinguistik-gil.de)

© bei den Autoren der Beiträge

ISSN: 1432-3567

---

# **Spracherfindung – Sprachplanung - Plansprachen**

**Beiträge der 13. Jahrestagung der Gesellschaft für  
Interlinguistik e.V.,  
28.-30. November 2003 in Berlin**

**Redaktion: Detlev Blanke**

**Berlin  
2004**



# Inhalt

<i>Detlev Blanke</i>	Vorbemerkung .....	7
<i>Věra Barandovská-Frank</i>	Plansprachen als Teil der Sprachplanung .....	9
<i>Sabine Fiedler</i>	Plansprache und Sprachspiel: Zum innovativ-kreativen Sprachgebrauch im Esperanto.....	34
<i>Martin Haase</i>	Sprachpurismus im Baskischen .....	62
<i>Rudolf-Josef Fischer</i>	Sprachwandel im Esperanto am Beispiel des Suffixes -i- .....	75
<i>Andreas Emmerich</i>	Übersetzungsprobleme am Beispiel von Tolkiens Roman "La Mastro de la Ringoj" ("Der Herr der Ringe").....	86
<i>Bertilo Wennergren</i>	Esperanto im Internet / Esperanto en la Interreto .....	96
<i>Cornelia Mannewitz</i>	Was ist die deutsche Sprache für ein(en) Verein? Eine Außenansicht des Vereins Deutsche Sprache.....	123
<i>Zé do Rock</i>	Reise Um Di Welt In 10 Seiten.....	137
Autoren	.....	149
Inhalt der Beihefte 1-10.....		150



## Vorbemerkung

Die in dieser Publikation vorgestellten Beiträge basieren auf Vorträgen, die im Rahmen der 13. Jahrestagung der GIL, 2003 in Berlin, gehalten wurden.

Obgleich die Texte umfangreicher sind als die gehaltenen Vorträge, können sie nicht die lebhafteste Diskussion und die zahlreichen bilateralen Fachgespräche, die ihnen in der Regel direkt oder später folgten, wiedergeben. Ein Nacherleben der Tagung auf Grund der Akten ist eben nicht möglich.

Es gab durchaus (natürlich wünschenswerte) Kontroversen, z.B. zum Beitrag über den Verein Deutsche Sprache. Es sei daher an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich unterstrichen, dass die einzelnen Beiträge nur die persönlichen Meinungen der Autoren wiedergeben.

Das Rahmenthema lautete „Spracherfindung - Sprachplanung – Plansprachen“.

Ein sehr wichtiges und sicherlich umfangreiches Thema: Spracherfindung, der spielerisch-kreative Umgang mit der Sprache, ja Versuche ganze Sprachen (Projekte) zu schaffen, gehört auch zu den intellektuellen Vergnügungen der Menschen durch die Jahrhunderte. Und bei der Modernisierung vieler Sprachen spielt Sprachplanung eine wichtige Rolle, auch wenn man die Aktivitäten nicht immer so bezeichnet.

Auf einigen vorausgehenden GIL-Tagungen wurden bereits interessante Vorträge zu dieser Thematik geboten, allerdings weniger zur Sprachplanung in ihrer Beziehung zu Plansprachen. Man darf annehmen, dass außerhalb der Interlinguistik nur wenige Linguisten, die sich mit Fragen der Sprachplanung befassen, auch Plansprachen in ihre Überlegungen einbeziehen. Und leider scheint auch unter Esperantologen das Verständnis für die Notwendigkeit von Sprachplanung in der Plansprache nur gering entwickelt zu sein.

Die Problematik sollte uns also noch länger beschäftigen.

Es wurde auch bei der 13. Tagung wieder deutlich, dass die Wahl und die Respektierung eines Rahmenthemas gelegentlich problematisch ist. Es gibt eben wichtige und interessante Rahmenthemen, für deren Behandlung sich nicht immer genug Referenten finden. Das zeigt auch dieses Heft.

Andererseits können Rahmenthemen auch Anregungen enthalten, sich mit Dingen zu befassen, die dem Einzelnen möglicherweise neu sind.

Schaut man sich Konferenzakten anderer wissenschaftlicher Tagungen an, so stellt man übrigens ähnliche Erscheinungen fest. Neben dem Rahmenthema werden auch dort andere Probleme behandelt. Das kann man auch als Vorteil verstehen.

Das Fachprogramm der 13. Tagung wies einige Besonderheiten auf: So wurde der ursprünglich für die 12. Tagung (2002) vorgesehene Vortrag zum Thema „Esperanto im Internet“ nachgeholt. Der Referent sprach Esperanto.

Diese Plansprache wurde übrigens in der nun 14-jährigen Existenz der GIL als Vortragssprache erstmalig verwendet - vorher, auf der 7. Tagung 1998, gab es bereits Vorträge in Ido und Interlingua - obgleich Esperanto natürlich oft Gegenstand von Untersuchungen ist. Der Beitrag erscheint zweisprachig, weil möglicherweise den mit Esperanto nicht vertrauten Leser ein Vergleich beider Texte reizen könnte.

Ein Erlebnis war die Lesung (oder besser: das sprachliche Kabarettprogramm) des Schriftstellers Zé do Rock. Es ist schön, dass er uns eine Kostprobe seines sehr besonderen Umgangs mit der deutschen Sprache für dieses Heft geliefert hat.

Vielleicht sollte man die Frage des Rahmenthemas noch gründlicher diskutieren, sie aber auch andererseits nicht zu eng sehen. Entscheidend ist wohl die gesamte Vielfalt von Themen, die auf den Tagungen behandelt werden. Wir weisen daher immer wieder (im Anhang) auf die vorliegenden Beihefte hin und drucken die Inhaltsverzeichnisse ab.

Zum Schluß bleibt mir nur, allen Beiträgern zu danken für die Mühe, ihre Rede in eine gut lesbare und verständliche Schreibe zu verwandeln.

Berlin, September 2004

Detlev Blanke  
Vorsitzender der GIL



## Sprachwandel im Esperanto am Beispiel des Suffixes *-i-*

### 1 Einleitung

Dieser Beitrag soll nicht die jahrelange Diskussion um die Ländernamen im Esperanto wiederbeleben, gar mit neuen Vorschlägen zu einer Vereinheitlichung der entsprechenden Ableitungen. Dazu ist so gut wie alles Notwendige (und darüber hinaus) in der Literatur zu finden. Ich verweise insbesondere auf die gesammelten Stellungnahmen und Listen von Länder- und Einwohnerbezeichnungen in den „Aktoj de la Akademio“ II 1968-1974 (Rotterdam/Paris) sowie in den „Akademiaj Studoj“ (Bailieboro/Kanada) 1984, 1985, 1986, 1987 sowie 1988-1990. Eine abschließende Studie hat André Albaut mit „Vojaĝo tra la landoj“ (Saarbrücken, 1991) vorgelegt. Dennoch ist in jüngster Zeit eine Diskussion um einzelne Ländernamen, speziell *Egipto/Egiptujo* und *Koreo/Koreujo* wieder aufgeflammt: siehe die Nr. 15 der „Oficialaj Informoj de la Akademio de Esperanto“ von März 2003.<sup>1</sup>

Ausgangspunkt der Ausführungen hier ist ein Missverständnis des Titels „En usa tenebrio“. Die Wörterbücher lieferten: *tenebrio* (,Mehlkäfer‘). Handelte es sich um eine Abhandlung über eine Mehlkäferplage in den USA? Nein, *usa* (evtl. eine Kurzform für *estusa*, nach einem verworfenen Vorschlag von Zamenhof 1906; siehe Waringhien 1948a, 315) würde man in Standard-Esperanto als *fiktiva* wiedergeben und *tenebrio* als *tenebro-lando* (,Dunkelland‘); hinter dem Titel verbirgt sich eine Novelle von Don Harlow<sup>2</sup>. Neologismen bewirken also wohl Aufmerksamkeit, erschweren aber das Verständnis. Besonders die ungewöhnliche Verwendung des Suffixes *-i-* mit der Bedeutung ‚Land‘ reizt zum Widerspruch und war Anlass, einige Beobachtungen zu seinem heutigen Gebrauch zusammenzustellen.

Drei Thesen sollen dabei untermauert werden:

1. Die Verwendung des Suffixes *-i-* wird zu Ungunsten von *-uj-* immer häufiger.
2. Zugleich erweitert sich damit die Bedeutung von *-i-*.
3. Die Ableitung von Einwohnerbezeichnungen bereitet bei der Sprachproduktion zunehmende Mühe.

---

<sup>1</sup> [http://www.akademio-de-esperanto.org/decidoj/landnomoj/koreo\\_egipto.html](http://www.akademio-de-esperanto.org/decidoj/landnomoj/koreo_egipto.html)

<sup>2</sup> <http://www.webcom.com/~donh/don/don.html>

## 2 Historischer Rückblick

### 2.1 Ländernamen auf *-uj-*

Etwa bis 1900 versuchte Zamenhof, alle Ländernamen auf *-uj-* zu bilden, also etwa auch *\*Brazilujo* und *\*Ĉilujo* (Zamenhof 1911/1962, 14f). Dabei konnte das Suffixoid *-uj-* jederzeit ohne Bedeutungsveränderung alternativ durch *-land-* ersetzt werden. Als Modell „X-ujo = Land, in dem die X-oj wohnen“ war das sehr vereinfachend, aber nicht unbedingt zu beanstanden. Politisch bedenklich war seine Deutung, dass die Wurzel X das Herrschervolk (*gento-mastro*) im Gegensatz zu den Volksfremden (*gentoj-fremduloj*) bezeichnen sollte, wobei er das Verhältnis von Ägyptern und Hebräern im Alten Testament vor Augen hatte. Dabei wünschte er sich selbst einen Übergang zu geografischen Ländernamen, in denen von Völkern mit Besitzanspruch nichts mehr vorkommen sollte. Es war aber diese Deutung, die dem Suffixoid *-uj-* den Ruch des politisch nicht Korrekten gab und den Durchbruch des Suffixes *-i-* bewirkte.

Auf die Ausnahmesituation für die europäischen Länder *Aŭstrujo*, *Belgujo* und *Svisujo*, in denen bekanntermaßen nicht ein einziges Volk lebte, wies Zamenhof (1962, 15) 1911 selbst schon hin. Er hielt hier die Regelmäßigkeit und die Tradition für wichtiger. Es ist daher unangebracht, ihm Blindheit vorzuwerfen und zu meinen, er habe dann auch *\*Islandoj* und *\*Islandujo* formen müssen.<sup>3</sup>

Aus sprachökonomischen Gründen bedeutet *-uj-* auch noch Behälter und Fruchtbaum, wobei man durch die Formulierung „*Germanujo* = Das, in dem die Deutschen sind“ noch die Bedeutungsnahe von *Land* zu *Behälter* verdeutlichen kann. Mit *patrujo* und *Esperantujo* gab es aber schon Einzelbeispiele, dass der Stamm X keine Volksbezeichnung bildete (vgl. Sosniecki 1988, 319). *Esperantujo* lässt sich noch als Kurzform von *Esperantistujo* einigermaßen regelmäßig begründen.

Bei außereuropäischen Ländern war jedoch das Modell *X-ujo* kaum anwendbar. Als autonome Sprache gibt Esperanto der Regelmäßigkeit zwar vor der Internationalität den Vorzug, aber Eigennamen wie die von Ländern lassen sich nicht schematisch assimilieren, ohne unkenntlich zu werden.

---

<sup>3</sup> Van Damme, Emiel: LA NOVA PIVo kaj LA GRIPO. In: FEN-X 2002/6, Lingva Rubriko, S. II.

## 2.2 Zweite Variante: Ländernamen auf *-i-*

In der Auseinandersetzung mit denjenigen, die energisch sprachliche Reformen forderten, u. a. auch die, Ländernamen einheitlich auf *-i-* anstatt auf *-uj-* zu bilden, gab Zamenhof 1906 nach, schlug diese Änderung (mit einem Bündel anderer) dem „Lingva Komitato“ (der damaligen „Akademio“) vor (Waringhien 1948a, 299ff) und signalisierte seinen Widersachern ein Einlenken (Waringhien 1948b, 109ff). Paare wie *Meksiko* (Stadt) und *Meksikio* (Land), analog *Alĝero* und *Alĝerio* u. a. erleichterten ihm diesen Entschluss (Zamenhof 1911/1962, 15).

Freilich handelte es sich eigentlich um zwei sehr verschiedene Vorgehensweisen bei der Benennung von Ländern. Aus Gründen der Internationalität, für Ländernamen als zweite Variante Stämme mit dem Pseudosuffix *-i* wie in *Meksikio* und *Alĝerio* zuzulassen, war eine Sache; generell in den schon etablierten Ländernamen mit dem Modell *X-ujo* aber neben *-uj-* auch das Suffixoid *-i-* in Gebrauch zu nehmen oder es gar *-uj-* komplett verdrängen zu lassen, wie von den späteren Idisten gefordert wurde, war eine andere.

Wie bekannt, wurden aber alle Änderungsvorschläge von der „Akademio de Esperanto“ 1909 abgelehnt, und das Ido-Schisma war nicht zu vermeiden. Damit war das Suffixoid *-i-* nicht zulässig. Wohl aber gab es Ländernamen mit dem Pseudosuffix *-i*, von denen sich gut 40 etablierten. Hinzu kamen mit der Zeit zahlreiche weitere geografische Namen von historischen Reichen wie dem *Romia regno*, von Provinzen und Bundesländern wie *Turingio* und Landschaften wie *Saksa Svisio*, alle mit abgeleiteten Einwohnernamen auf *-an-*.

## 2.3 Dritte Variante: Ländernamen ohne Pseudosuffix *-i*

Trotz aller beschworenen größeren Internationalität von Ländernamen mit Pseudosuffix *-i* musste man aber feststellen, dass weitaus mehr andere Ländernamen keinen auf *-i* endenden Wortstamm besaßen und damit Formen wie *\*Usonio* und *\*Kanadio* nicht akzeptabel schienen. Deshalb wurde als dritte Gruppe diejenigen Ländernamen eingeführt, die nur noch die Substantivmarkierung *-o* aufweisen, der zweiten Gruppe aber darin ähneln, dass die entsprechenden Einwohnernamen ebenfalls auf *-an-* gebildet werden. Nicht eben für Durchsichtigkeit des Aufbaus sorgen aber in dieser dritten Variante einige international

gebräuchliche Länderbezeichnungen, deren Stämme auf *-land* enden, etwa *Nederlando*, *Irlando*, *Islando*, *Grenlando*. Nun wird niemand diese für einen Einwohnernamen halten.

Eine weitere Restgruppe von Ländernamen besteht aus Pluralformen oder Mehrwortnamen; für diese ist eine regelmäßige Ableitung der Einwohnerbezeichnung nicht möglich, sondern man muss (wie in anderen Sprachen) eine Umschreibung mit „(loĝant)ano de X“ verwenden. Es gab auch für diese teils abenteuerliche, regelkonforme Vorschläge, aber letztlich behielt doch die Internationalität die Oberhand über die Autonomie.

#### 2.4 Vierte Variante: Für X-*ujo* alternatives Modell X-*io*

Es wurde bereits erwähnt, dass wegen der angeblich größeren Internationalität (und später auch aus politischen Gründen) schon 1906 vorgeschlagen wurde, das Suffixoid *-uj-* in allen Ländernamen der Form X-*ujo* durch das Suffix *-i-* zu ersetzen. Tatsächlich kamen solche Ländernamen nicht nur in der Ido-Bewegung, sondern auch im Esperanto, entgegen dem Veto der „Akademio de Esperanto“, in praktischen Gebrauch. Dazu sind zunächst einige vergleichende sprachtheoretische Bemerkungen zu machen.

### 3 Sprachtheoretische Kritik an *-uj-* und *-i-*

#### 3.1 Kritik am Suffixoid *-uj-*

Ursprünglich aus sprachökonomischen Gründen hat das Suffixoid *-uj-* gleich drei Bedeutungen: Die allgemeinste, zu Grunde liegende ist ‚Gefäß‘, ‚Behälter‘; *-uj-* ist damit synonym zu *vazo*. In weiterem Sinne von ‚Behälter‘ befinden sich die Angehörigen des Volkes X in ihrem Stammland X-*ujo*. Noch spezieller und von der Bedeutung ‚Behälter‘ entfernter ist die Verwendung von Y-*ujo* für eine Frucht Y, wobei Y-*ujo* dann als ‚Fruchtbaum‘ gedeutet werden muss. Diese Polysemie ist in einer Plansprache zu beanstanden. Es ist daher nur ein Anzeichen für eine normale Sprachentwicklung, dass der Sprachgebrauch sich als erstes gegen die Bedeutung ‚Fruchtbaum‘ von *-ujo-* entschied. Heute wird dafür *-arbo* verwendet, und das lässt sich auch sprachtheoretisch erklären: *-arb-*

entspricht nämlich (im Gegensatz zu *-vaz-* oder *-land-*) dem notwendigen Aufbau VK(K)<sup>4</sup> für ein praktisch verwendbares Suffixoid. Mit *kafujo* („Kaffeebaum“? „Kaffeekanne“?) hatte es schon historische Schwierigkeiten gegeben (Waringhien 1948a, 21f). *Pomujo* bedeutet inzwischen ‚Apfelbehälter‘ (‚-schale‘, ‚-korb‘ u.ä.) und wohl nur noch in Ausnahmefällen ‚Apfelbaum‘.

Die Bedeutung ‚Land‘ für *-ujo-* ist neben ‚Behälter‘ zu speziell und stößt selbst bei Esperanto-Anfängern, die den Eigenarten des Esperanto aufgeschlossen gegenüberstehen, regelmäßig auf ein belustigtes Schmunzeln. Der Grad der Internationalität ist Null.

### 3.2 Kritik am Suffix *-i-*

So willkommen das Suffix *-i-* für Ländernamen also als Alternative für *-uj-* war und ist, gibt es bei ihm sprachtheoretisch noch viel mehr zu kritisieren als bei *-uj-*.

Der geringste Einwand ist noch, dass das Suffix *-i-* formal identisch mit mehreren sprachlichen Strukturelementen des Esperanto ist, nämlich mit *-i* (Infinitiv), *-i-* (Präteritum), *i-* (Korrelativkopf) und *-i* (Pseudosuffix der Personalpronomina). Seine Verwendung, direkt vor der Wortklassenmarkierung, provoziert aber keine Verwechslungen im Kontext. Die einzige unschöne Konsequenz ist, dass aus *-i-* kein selbstständiges Substantiv *\*io* („Land“) abgeleitet werden kann, will man ein Homonym zu *io* („irgendetwas“) vermeiden, weshalb *-i-* auch ein Suffix und kein Suffixoid ist.

Sprachtheoretisch ist *-i-* lautlich zu wenig ausgeprägt, um ein Inhaltswort zu repräsentieren. Das zeigt sich formal auch darin, dass es nicht dem Aufbau VK(K) eines Suffix(oid)es genügt. Das Esperanto mildert diesen Einwand dadurch, dass auf *-i-* der Wortakzent liegt und es sich damit nicht zu einem Halbvokal *-j-* abschleift.

Ernsthafte Kritik provoziert aber die Kollision des aus dem Lateinischen stammenden Suffixes *-i-* mit einem Pseudosuffix *-i-* abweichender Etymologie in zahlreichen Esperanto-Begriffen. Dabei kann man drei Typen unterscheiden:

---

<sup>4</sup> V = Vokal, K = Konsonant. Abweichend: das Suffixoid *-estr-* (3 Konsonanten), aber vor allem die Suffixe *-ĉj-* und *-nj-*, die deshalb sogar die strenge Agglutinität des Esperanto verletzen. Dies wird (neben ethn Sprachlichen Gewohnheiten) der Grund sein, warum diese beiden Suffixe wenig beliebt sind.

- *-i-* (< *ia*, *-eia* griech.; s. Vilborg 2001, 174) mit der Bedeutung ‚Bereich‘ im weiteren Sinne: etwa in Paaren wie *filozofa* - *filozofio*, *Luksemburgo* - *Luksemburgio*, usw. Davon gibt es laut Vilborg (2001, 174) etwa 100 Beispiele; und die Bildungen sind noch produktiv.

- Pseudosuffix *-i-* für chemische Elemente und Verbindungen:

*germanio* - *Germanio*, *francio*<sup>5</sup> - *Francio*

- sonstige (nicht bedeutungsverwandte) Paare: z.B. *sero* - *serio*, *rado* - *radio*, *polio* - *Polio* u.v.a.

Vilborg hält deshalb *-i-* selbst eher für ein Pseudosuffix. Bei den Ländernamen-Parallelbildungen *X-io* zu *X-ujo* ist das aber sicher nicht berechtigt, da der Einwohnername ja *X-o* und nicht *X-iano* ist, *-i-* also einwandfrei nicht zum Stamm gehört.

## 4 Weitere Entwicklung bis heute

### 4.1 Ablehnungen und Widerruf

Das Suffix *-i-* ist, wie schon erwähnt, von der „Akademio de Esperanto“ 1909 abgelehnt worden, 1920 wurde diese Entscheidung noch einmal bestätigt. 1973 ließ die „Akademio de Esperanto“ aber dann doch *-i-* als Alternative zu *-uj-* zu. (Vilborg 2001, 174)

Als hauptsächlicher Grund für die Verwendung des Suffixes *-i-* gilt seine relativ gute Internationalität und daran anschließend die Regel 15 des „Fundamento“, dass fremdsprachliche Wörter (bis auf Anpassung nach Aussprache und Schreibweise) unverändert zu übernehmen sind. Vergessen wird allerdings dabei, dass Ländernamen mit dem Suffix *-i-* im Esperanto eine Ableitung darstellen, und diese sind nach der gleichen Regel 15 autonom zu formen. (Damit käme ein nicht-internationales Suffixoid für Ländernamen wie *-uj-* durchaus in Frage.) Auch international kommt *-i-* in Ländernamen als Suffix vor. Damit sind diese Ableitungen nicht im Anwendungsbereich der gebotenen unveränderten Übernahme nach Regel 15, wohl aber einer autonomen Ableitung. Das „Fundamento“ kann also kaum zur Rechtfertigung des Suffixes *-i-* herangezogen werden.

Zur Ablehnung aber auch nicht, wie eine jüngste Entscheidung der „Akademio de Esperanto“ aus 2003 zu den Alternativen *Egiptujo/Egiptio*, *Koreujo/Koreio* bemerkt (siehe Anm. 1).

---

<sup>5</sup> Empfehlenswerte Alternativen für die Bezeichnung der beiden chemischen Elemente sind *germaniumo* und *franciumo*. Siehe Krause, Erich-Dieter (1999): Großes Wörterbuch Esperanto-Deutsch. Hamburg.

## 4.2 Entwicklung im Sprachgebrauch

Das Suffix *-i-* hat das Suffixoid *-uj-* im Laufe der letzten 20 Jahren fast völlig verdrängt<sup>6</sup>. Im „jarlibro“ der „Universala Esperanto-Asocio“ wird *-uj-* zum letzten Mal 1989 durchgehend verwendet, ab 1990 nur noch *-i-*: eine Verbeugung vor den osteuropäischen Ländern, in denen *-uj-* bis dahin verpönt war, als Randerscheinung der politischen Umwälzungen?

Schon früher tauchen neben *patrujo* und *Esperantujo* auch *patrio* bzw. *Esperantio* auf; ferner entstehen zahlreiche Neubildungen wie *Nordio*<sup>7</sup> (Sosniecki 1988), *Franc-lingvio*, *Parizio*, *Baltio*, u.a. Das *tenebrio* aus der Einleitung ist dafür ein weiteres Beispiel.

Die Gründe für den sich abzeichnenden „Sieg“ des Suffixes *-i-* liegen teils im politischen (siehe oben), teils im sprachpsychologischen Bereich: *-uj-* mit der Bedeutung ‚Land‘ wird als altmodisch, möglicherweise als nicht politisch korrekt empfunden; *-i-* gilt als progressiv und diente zeitweise auch jugendlichen Esperantosprechenden zur Abgrenzung von der Sprache der Erwachsenen.

Hinzu kommt ein vielleicht ausschlaggebender sprachpraktischer Grund: Die Verwendung von ausschließlich *-io* bei Ländernamen erspart Lernaufwand, denn Pseudosuffix und Suffix *-i-* müssen nicht mehr unterschieden werden. Damit wird dieser Unterschied allerdings aber auch nicht mehr gelernt, was dazu führt, dass sich bei der Ableitung von Einwohnernamen zunehmende Unsicherheit ausbreitet (siehe Abschnitt 5).

## 4.3 Bedeutungsänderung bei Völkernamen im „Nova Plena Ilustrita Vortaro“

Bislang konnte ein Einwohnername der Form *X-ujano* oder *X-iano* als Hervorheben der Staatsangehörigkeit im Gegensatz zur kulturellen Zugehörigkeit verwandt werden; allerdings nur bei Ländernamen des Modells *X-ujo/X-io*, bei den übrigen ist der Unterscheidungsbedarf sehr gering.

---

<sup>6</sup> In den Wörterbüchern von Okelmann, Franz: Deutsch-Esperanto (2. Aufl., Bayreuth 1996) und Esperanto-Deutsch (3. Aufl., Bayreuth 1993) kommen lediglich Ländernamen auf *-io* vor; *-uj-* nur als isoliertes Suffixoid mit seinen drei Bedeutungen. Die Suchmaschine Google findet im Netz 1.570 Belege für *Germanujo*, aber ca. 14.100 für *Germanio*.

<sup>7</sup> Inzwischen im „Nova Plena Ilustrita Vortaro“ aufgenommen.

Beispiel: *Germanujano/Germaniano*, ‚deutscher Staatsbürger‘ [Staatsangehörigkeit] gegenüber (inklusive) *Germano*: ‚Deutscher‘[Kulturzugehörigkeit] oder ‚deutscher Staatsbürger‘.

Das Modell der Bildungen mit dem Suffixoid *-uj-* und dem Suffix *-i-* ist völlig analog: *Germanio* heißt deshalb eigentlich genauso wie *Germanujo* ‚Land der Deutschen‘. Der zeitgemäße politische Wunsch, auch von den starken Migrationserscheinungen der letzten Jahrzehnte her berechtigt und durch ein anwachsendes regionales Bewusstsein verstärkt, formal kenntlich zu machen, dass in Deutschland nicht nur kulturell Deutsche wohnen und auch nicht jeder Einwohner deutsche Staatsangehörigkeit hat, lässt sich durch die bisherigen Modelle für Ländernamen nicht erfüllen.

Deshalb wurde im „Nova Plena Ilustrita Vortaro“ (SAT, Paris 2002) der Weg beschritten, auf eine neue Interpretation der Völkernamen auszuweichen: Das X in *X-ujo* bzw. *X-io* heißt danach nur noch ‚Einwohner des Landes *X-ujo/X-io*‘, unabhängig von Staatsangehörigkeit und kultureller Identität. Das ist ein so drastischer Schritt, ein von der Redaktion des „Nova Plena Ilustrita Vortaro“ vorgenommener Eingriff in die Sprache, dass dieser einen größeren Konsens der Sprechergemeinschaft hätte voraussetzen müssen. Zudem herrscht aber scheinbar auch noch Arbitrarität, denn diese Bedeutungsänderung ist keineswegs einheitlich durchgeführt, sondern erfasst nur einen Teil der Völkernamen.

Danach gibt es beispielsweise im Esperanto keine (kulturell definierten) Franzosen, Schweden, Japaner und Österreicher (mehr), wohl aber noch Deutsche, Bayern, Albaner, Esten und Koreaner. Die Definition lautet im ersten Fall: Einwohner des Landes X, im zweiten Angehöriger des Volkes X.

Dieser, für ein Wörterbuch, das als Standard dienen soll, äußerst kritische Schritt wirft viele Einzelfragen auf. Wenn ein Franzose nur noch Einwohner des Landes Frankreich ist, wie drückt man dann z.B. „französische Sprache“ aus? Abgesehen davon wird der Lernaufwand erhöht, da man jetzt zwischen „Völkern“ und „Nichtvölkern“ unterscheiden muss. Endlich wird das kulturpolitische Problem dadurch nicht gelöst, sondern im Gegenteil dessen Lösung verhindert: Man könnte nämlich erwarten, dass die Völkernamen X, aus denen die Länderbezeichnungen *X-ujo/X-io* gebildet werden, von selbst mit der Zeit nur noch als ‚Einwohner des Landes X‘ interpretiert werden. Die jetzige Zweiteilung in „Völker“ und



„Nichtvölker“ laut dem „Nova Plena Ilustrita Vortaro“ verschärft und zementiert hingegen eine Unterscheidung, die niemand will.

## 5. Sprachpraktische Beobachtungen der Folgen

### 5.1 Schwierigkeiten bei der Ableitung von Einwohnernamen

Die stereotype Verwendung von Ländernamen auf *-io* führt dazu, dass in Vergessenheit gerät, ob das *-i-* Pseudosuffix oder Suffixoid ist. Als Folge davon kann man bei den Esperantosprechenden eine weit verbreitete Unsicherheit bemerken, Einwohnernamen zu bilden. So ließen sich im Netz mit Hilfe der Suchmaschine Google beliebige Fehlformen wie *Germanano* (2 Belege) oder *Francano* (9 Belege) finden.

Der Sprachwandel bei den Ländernamen führt damit zu einer Schwächung des Sprachsystems, deren Folgen gar nicht abzusehen sind. Allgemein gilt: Kontraste, die in einer Sprache nicht genügend oft bewusst produziert oder sichtbar verwendet werden, verschwinden auf Dauer. Die Empfehlung des „Plena Manlibro de Esperanta Gramatiko“<sup>8</sup>, einfach im Zweifelsfall immer den Einwohnernamen als *X-iano* zu bilden, ist keine Lösung, denn dann kann man den Unterschied Staatsbürgerschaft und kulturelle Zugehörigkeit nicht mehr ohne Umschreibung ausdrücken. Aus sprachökonomischen Gründen wird man ferner auch nicht unnötigerweise die längere Form *Germaniano* verwenden wollen, wenn man nur *Germano* meint.

### 5.2 Schwierigkeiten bei der Bildung abgeleiteter Adjektive

Die im Abschnitt 4.3 beschriebene Neuinterpretation der Völkernamen hat u.a. zur Folge, dass die Ableitung von Adjektiven aus Völkernamen unsicher wird. Drückt man ‚eine deutsche Stadt‘ weiterhin als *Germana urbo* oder neuerdings als *Germania urbo* aus? *Franca lingvo* (‚französische Sprache‘), aber *Franĉia leĝo* (‚französisches Gesetz‘, ‚Gesetz in Frankreich‘)? Übersetzt man ‚Sächsische Schweiz‘ als *Saksa Svisio* oder *Saksia Svisio*?

---

<sup>8</sup> <http://www.bertilow.com/pmeg/>

Der Deutsche Esperanto-Bund ist ja streng genommen gar nicht deutsch, sondern arbeitet deutschlandweit, wobei jedermann, unabhängig von der Staatsangehörigkeit oder gar kultureller Identität, laut Statut Mitglied werden kann: Müsste er sich dann nicht von *Germana Esperanto-Asocio* in *Germania Esperanto-Asocio* umbenennen? Laut „jarlibro“ der „Universala Esperanto-Asocio“ 2003 scheren u.a. schon folgende Landesverbände von ihrer Bezeichnung her aus:

„Hungaria Esperanto-Asocio“ (obwohl: *Hungaro* ‚Ungar‘; im „jarlibro“ von 1990 noch: „Hungara Esperanto-Asocio“), „Latvia Esperanto-Asocio“ (obwohl: *Latvo*, dagegen: „Litova Esperanto-Asocio“, da *Litovo*), „Rusia Esperantista Unio“, „Serbia Esperanto-Ligo“, „Slovakia Esperanta Federacio“ (dagegen: „Ĉeĥa Esperanto-Asocio“), „Slovenia Esperanto-Ligo“. In erster Linie sind jüngere Staaten betroffen, was darauf hinweist, dass die Sensitivität für die abgeleiteten Adjektive auf *-ia* erst in jüngster Zeit entstanden ist.

Ein umgekehrtes Beispiel ist „Meksikia Esperanto-Federacio“ („jarlibro“ 1990), aber „Meksika Esperanto-Federacio“ („jarlibro“ 2003). Dieser Wechsel ist parallel zum Paar *Meksiko* (Hauptstadt) - *Meksikio* (Land) laut „Plena Ilustrita Vortaro“ (SAT, Paris 1970), aber *Meksik-urbo* (Hauptstadt) - *Meksiko/Meksikio* (Land) laut „Nova Plena Ilustrita Vortaro“ (SAT, Paris 2002). Damit kann der Einwohner Mexikos neuerdings im Esperanto sowohl *Meksikano* als auch *Meksikiano* heißen, was die beschriebene allgemeine Unsicherheit noch vergrößert.

## 6 Folgernde Empfehlungen

Die vorstehend geschilderten Schwierigkeiten, Länder- und Einwohnernamen zu verwenden, sollten vermindert werden. Dazu ist es nötig, die beiden Gruppen (aus der Einwohnerbezeichnung wird der Ländername abgeleitet bzw. umgekehrt) deutlich auseinander zu halten. Das Suffixoid *-uj-* sollte deshalb nicht außer Gebrauch geraten. Zur seiner Stützung wird empfohlen:

- *-uj-* mindestens in sprachdidaktischer Umgebung (Lehrbücher, Kurse) weiterverwenden
- *-uj-* uneingeschränkt als Alternative zum Suffix *-i-* zulassen (Zeitschriften)
- keine weitere semantische Ausweitung von *-i-* (wie in *tenebrio*)
- die semantische Gleichsetzung *Germano* = *Germaniano* nicht praktizieren

- *Germano* (und alle übrigen Fälle X aus dem Modell X-*ujo/X-io*) weiterhin inklusiv (Kultur zugehörigkeit/Staatsangehörigkeit) verwenden, *Germaniano/Germanujano* nur im Bedarfsfall (Staatsangehörigkeit)

## Literatur

Sosniecki, Jan (1989): Io pri -io. In: Eichholz, Rüdiger (Ed.): *Akademias Studoj 1988-1990*. Bailieboro/Ontario: Esperanto Press. S. 316-320.

Vilborg, Ebbe (2001): *Etimologia Vortaro de Esperanto. Band 5: S-Z*. Stockholm: Eldona Societo Esperanto. 196 S.

Waringhien, Gaston (Red.) (1948a): *Leteroj de L.-L. Zamenhof. La tragedio de lia vivo rivelita de lia ĵus retrovita korespondo kun la Francaj eminentuloj. Band I, 1901-1906*. Paris: SAT, 367 S.

Waringhien, Gaston (Red.) (1948b): *Leteroj de L.-L. Zamenhof. La tragedio de lia vivo rivelita de lia ĵus retrovita korespondo kun la Francaj eminentuloj. Band II, 1907-1914*. Paris: SAT, 376 S.

Zamenhof, Ludwik Lejzer (1962): *Lingvaj Respondoj. Konsiloj kaj Opinioj pri Esperanto*. 6. Auflage. Marmande: Esperantaj Francaj Eldonoj, 130 S.

Zamenhof, Ludwik Lejzer (1963): *Fundamento de Esperanto*. 9. Auflage. Marmande: Esperantaj Francaj Eldonoj, 356 S.

## Autoren

*Barandovská-Frank, Věra* (Kleinenberger Weg 16, 33100 Paderborn, [bbara1@uni-paderborn.de](mailto:bbara1@uni-paderborn.de))  
Dr. phil., Latinistin, geschäftsführende Schriftleiterin der „Grundlagenstudien aus Kybernetik und Geisteswissenschaft“

*Emmerich, Andreas* (Hauptstr. 42, D-64753 Brombachtal, [s.a.emmerich@gmx.de](mailto:s.a.emmerich@gmx.de)),  
Diplom-Volkswirt, Abschluß des Post-Diplom-Studiengangs Interlinguistik an der Universität  
Poznań, Inhaber des Studienkreises Odenwald (Institut für Nachhilfe und Förderunterricht),  
Vorsitzender des Deutschen Esperanto-Bundes e.V.

*Fiedler, Sabine* (Am Zollamt 5, DE-04838 Gordemitz, [sfiedler@rz.uni-leipzig.de](mailto:sfiedler@rz.uni-leipzig.de)),  
Dr. phil. habil., Linguistin, unterrichtet englische Sprachwissenschaft und Interlinguistik am  
Institut für Anglistik der Universität Leipzig, Stellvertr. Vorsitzende der Gesellschaft  
für Interlinguistik e.V.

*Fischer, Rudolf-Josef* (Gustav-Adolf-Str. 2a, 48356 Nordwalde, [fischru@uni-muenster.de](mailto:fischru@uni-muenster.de)),  
Dipl. Math., Dr. rer. medic., Dr. phil. M.A., Privatdoz. am Institut für Med. Informatik und  
Biomathematik der Universität Münster; Lehrbeauftragter f. Interlinguistik am Institut für  
Allgemeine Sprachwissenschaft der Universität Münster

*Haase, Martin* (Pfarrgasse 1, 96049 Bamberg, [Martin.Haase@split.uni-bamberg.de](mailto:Martin.Haase@split.uni-bamberg.de)), Prof. Dr.  
phil., Lehrstuhl für Romanische Sprachwissenschaft, Otto-Friedrich-Universität Bamberg,  
Direktor des Deutschen Esperanto-Instituts

*Mannewitz, Cornelia* (Parkstr. 26, D-18059 Rostock, [cornelia.mannewitz@uni-rostock.de](mailto:cornelia.mannewitz@uni-rostock.de)),  
Dr. phil. habil., Sprachwissenschaftlerin (Slawistin) an der Universität Rostock

*do Rock, Zé* ([ze@zedorock.net](mailto:ze@zedorock.net)) in Deutschland lebender brasilianischer Schriftsteller

*Wennergren, Bertil* (z.Zt.: 270-66 Seoul, Nowongu, Gongneung-2-dong Woegugin APT,  
NA-dong 308-ho, Südkorea, [bertilow@bertilow.com](mailto:bertilow@bertilow.com)), schwedischer Informatiker,  
Esperantologe, Mitglied der Akademie des Esperanto